

Das Grabmal Bischof Georg Michael Wittmanns von Konrad Eberhard im Regensburger Dom

von

Hermann Reidel

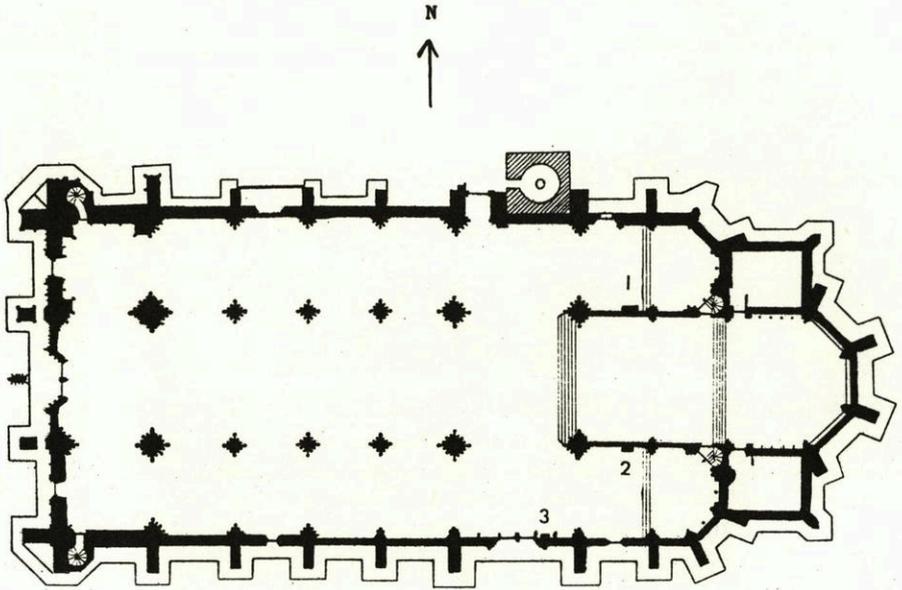
„Er ist wohlthuend und segnend vorübergegangen; denn Gott war mit ihm (Apg. 10, 38). In diesen wenigen, aber Inhaltschweren Worten ist die Summe seines Lebens, so wie die wahrste und würdigste Bezeichnung seines Grab-Denkmales begriffen“¹. Mit diesem Bibelzitat charakterisierte Bischof Franz Xaver Schwäbl (1778—1841) am 2. September 1837 seinen würdigen Vorgänger Bischof Georg Michael Wittmann (1760—1833) während einer kurzen Anrede bei der feierlichen Einsegnung seines Grabdenkmals im Regensburger Dom. Vorausgegangen war ein feierliches Requiem, das Bischof Schwäbl unter der Assistenz seines Domkapitels gehalten hatte und ein Libera an den neu aufgestellten Grabmälern der Bischöfe Johann Michael von Sailer (1751—1832) im südlichen und Georg Michael Wittmann im nördlichen Nebenchor.

Das Hochgrab für Bischof Wittmann (Abb. 1) befindet sich an der südlichen Trennwand zum Hauptchor in der östlichen Spitzbogenblende des Vorchorjoches. Das Grabdenkmal aus Steingadener Sandstein² besteht aus zwei Teilen, dem Hochgrab und einem Kruzifix, das in der Mitte des Maßwerks der Spitzbogenblende hängt³. Der Gekreuzigte ist an ein mächtiges Kreuz genagelt, dessen Balkenenden T-artig ausgebildet sind. Es ruht auf einer Konsole, die aus Akanthusblättern gestaltet wird. Das mit Dornen gekörnte Haupt Christi ist nach rechts unten geneigt und scheint den sterbenden Bischof anzublicken. Der kastenartige Sarkophag, auf dem der Sterbende mit nahezu geschlossenen Augen in pontifikaler Gewandung liegt, ruht vorne auf zwei rechteckigen kurzen Pfeilern mit Basen und Kämpferaufsätzen, hinten auf der den Hochchor entlanglaufenden Sockelbank. Der Sarkophag selbst steht auf einer mehrfach profilierten Sockelplatte und wird von einer zweiten bedeckt. Die Unterkante dieser Deckelplatte umzieht eine Laubranke aus Akanthusblättern auf drei Seiten. Die darüberliegende Schräge trägt an der vorderen Längsseite die Grabinschrift: „Dem Ehrwürdigen Georg Michael Wittmann Bischof geb. 1760. gest. 1833. Seine Verehrer.“ Auf der rechten Schmalseite des Sarkophags hat der Künstler seinen Namen und die Jahreszahl der Fertigstellung eingemeißelt: „K. Eberhard 1837“. Die Vorderseite schmückt das bischöfliche

¹ Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1838 (1838) 142.

² F. Mayer, Die Denkmäler der verstorbenen Bischöfe Johann Michael von Sailer und Georg Michael Wittmann im Dome zu Regensburg, in: Vaterländisches Magazin 2 (1838) 120.

³ Die Maße des Grabmals betragen: Sarkophag — Höhe 147 cm, Länge 218 cm, Tiefe 78,5 cm; Kreuz — Höhe 114 cm, Breite 104 cm.



Lageplan der Grabdenkmäler von Konrad Eberhard im Regensburger Dom

- 1 Grabdenkmal von Bischof Georg Michael Wittmann von 1837
- 2 Grabdenkmal von Bischof Johann Michael von Sailer von 1837
- 3 Grabdenkmal von Bischof Franz Xaver von Schwäbl von 1843 (zerstört)

Wappen, ein einfaches griechisches Kreuz, neben dem die Worte in Deutscher Fraktur zu lesen sind: „Ich sterbe un= (Wappen) =ter dem Kreuze.“ Der Sterbende liegt, die Hände zum Gebet gefaltet, auf dem Sarkophag. Die enganliegenden Pontifikalhandschuhe zeigen das Bischofswappen. Sein Haupt, das die Mitra trägt, ruht auf einem mit Quasten verzierten Kissen, das beidseits von zwei mächtigen Akanthusranken gerahmt wird. Der Liegende ist mit einem Rauchmantel bekleidet, auf dessen Borten Heilige dargestellt sind. Halbrunde Abschlußplatten begrenzen Kopf- und Fußende. An der Außenseite der Kopfplatte ist das apokalyptische Lamm auf dem Buch mit den sieben Siegeln liegend dargestellt. Die entsprechende Platte am Fußende schmückt ein Christusmonogramm inmitten von Eichenlaub.

Nach vierzehntägiger schmerzvoller Krankheit war Georg Michael Wittmann, ernannter Bischof von Regensburg, Dompropst, Generalvikar, Weihbischof und Regens des Klerikalseminars am frühen Morgen des 8. März 1833 um 3.45 Uhr gestorben⁴. Seinen letzten Wunsch erfüllte man ihm am Tag zuvor, als man den

⁴ E. H. Ritter, „Er ist wohlthuend und segnend vorübergegangen, denn Gott war mit ihm“ (vgl. Apg. 10, 33). Vor 150 Jahren starb der Diener Gottes Bischof Dr. Dr. h. c. Georg Michael Wittmann, in: Bischof Georg Michael Wittmann, Brief 2 (1983), hrsg. v. d. Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse beim Bischöfl. Konsistorium für das Bistum Regensburg, 24.

Sterbenden in seinem Regentenzimmer im Obermünster-Seminar auf ein Brett am Boden legte. Vor sich ließ er ein Kreuzifix stellen und sprach die letzten von ihm überlieferten Worte: „Ich bin ein Christ, ich will unter dem Kreuze sterben“⁵. Bischof Wittmann war als heiligmäßiger Kirchenmann gestorben. Seine Gestalt galt bereits seit Lebzeiten als verehrungswürdig. Sein soziales Engagement in den Kriegs- und Friedenszeiten des verlöschenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts galt als vorbildlich; ja er opferte sein ganzes Leben dem Dienste am Nächsten.

Wittmann entstammte einer alten Hammerwerksbesitzersfamilie aus Finkenhammer bei dem Städtchen Pleystein in der Oberpfalz. Am 23. Januar 1760 wurde Georg Michael als drittes Kind von neun Geschwistern geboren⁶. Nach einer gediegenen Ausbildung bei den Jesuiten und Benediktinern in Amberg und an der Universität Heidelberg empfing er Ende 1782 die Priesterweihe⁷. Nach fünfjähriger Seelsorgetätigkeit ernannte ihn Fürstbischof Max Prokop Graf von Törring zum Subregens des Regensburger Klerikalseminars, 1802 der letzte Fürstbischof Joseph Conrad Freiherr von Schroffenberg zum Seminarregens⁸. 1804 verlieh ihm Kurfürst und Erzbischof Carl Theodor von Dalberg die große Dompfarrei St. Ulrich⁹. Bei der Errichtung des neuen Bistums Regensburg 1821 erhielt Wittmann die Würde eines Domkapitulars. 1829 übertrug ihm Bischof Johann Michael von Sailer das Amt des Dompropstes, 1830 auch das des Generalvikars¹⁰. 1829 erfolgte seine Konsekration zum Weihbischof, am Grabmal Sailers am 1. Juli 1832 die Ernennung zum Bischof von Regensburg durch König Ludwig I. Durch ein Versehen an der römischen Kurie verzögerte sich die Präkonisation so lange, daß sie Bischof Wittmann nicht mehr erleben konnte. Noch am Sterbetage, dem 8. März 1833, ließ das Bischöfliche Domkapitel eine Todesanzeige drucken, in der die Beisetzung auf den 11. März festgesetzt wurde¹¹. Die Kunde vom Tode des als „Heiligen“ verehrten Mannes verbreitete sich rasch in der ganzen Stadt. Sein Leichnam wurde auf einem Paradebett, angetan mit den bischöflichen Gewändern, im Festsaal des Klerikalseminars Obermünster aufgebahrt¹². Tausende von Gläubigen konnten so vom Verstorbenen Abschied nehmen. Drei Lithographien von der Aufbahrung des Bischofs wurden in Kürze angefertigt¹³. Die Darstellung der Regensburger Malerin Barbara Popp (1802—1870) kann als die ausdrucksstärkste bezeichnet werden¹⁴.

Am 9. März richtete Domdechant und Generalvikar Bonifaz Urban, der spätere Erzbischof von Bamberg (1842—58), ein Rundschreiben des Bischöflichen Ord-

⁵ Ritter, Wittmann, 23.

⁶ W. Chrobak und J. Gruber, Georg Michael Wittmann. Bischof von Regensburg. Katalog der Gedächtnisausstellung zum 150. Todestag, hrsg. v. d. Kunstaussstellungen des Bistums Regensburg (1983) 8 (Masch. MS.).

⁷ G. Schwaiger, Johann Michael Sailer. Der bayerische Kirchenvater, München-Zürich 1982, 136.

⁸ Chrobak/Gruber, Wittmann, 28.

⁹ Der Kreuzberg zu Bleistein in der Oberpfalz, in: Kalender für kath. Christen auf das Jahr 1853, 13. Jg., 73.

¹⁰ Chrobak/Gruber, Wittmann, 35.

¹¹ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR), Nachlaß Wittmann A 9. Für die Archivaliensuche danke ich Herrn Archivrat Dr. Johann Gruber ganz herzlich.

¹² Ritter, Wittmann, 24.

¹³ Mehrere Exemplare befinden sich in der Graphischen Sammlung des Diözesanmuseums Regensburg.

¹⁴ Die Künstlerin porträtierte Bischof Wittmann posthum. Das Ölgemälde befindet sich in der Bischofsgalerie des Bischöfl. Palais. Vgl. Abb. S. 7 bei Ritter, Wittmann.

nariats an den gesamten Klerus der Diözese Regensburg. Den Dank, den das Bistum Wittmann schuldet sowie den Verlust, den es erleidet, „das vermögen Worte nicht auszudrücken“ schrieb Urban damals¹⁵. Zwei Tage später fand darauf die Beisetzung Wittmanns unter Anteilnahme einer riesigen Menge Volkes statt. Der Leichenzug führte von Obermünster durch die Gassen der Stadt zum Dom. Bischof Karl von Riccabona aus Passau nahm die Beerdigung vor¹⁶. Wittmanns Leichnam wurde etwa in der Mitte des nördlichen Seitenchores bestattet. König Ludwig I. hatte sein Begräbnis in der Kathedrale, das damals nur den regierenden Bischöfen zustand, sofort bewilligt¹⁷. Die einfache Grabplatte im Pflaster trägt die Inschrift „Ge. Mich. / Wittmann / Epis.“ Sein Herz und seine Eingeweide wurden in dem von ihm 1822 erbauten Peterskirchlein im katholischen Friedhof vor dem Weih St. Peters-Tor beigesetzt. Sogleich nach den Trauerfeierlichkeiten setzte eine allgemeine Verehrung Wittmanns an seinem Grabe ein¹⁸.

Schon wenige Tage später, am 12. März 1833, ernannte König Ludwig I. den Münchner Domkapitular Franz Xaver Schwäbl, einen Schüler Johann Michael von Sailers, zum neuen Bischof von Regensburg¹⁹. Rom bestätigte die königliche Ernennung durch die feierliche Präkonisation am 15. April 1833, die am 17. Mai in Regensburg eintraf. Am 26. Mai erfolgte in München die Bischofsweihe, am 31. Mai die Inthronisation im Regensburger Dom²⁰. Auf Wunsch zahlreicher Verehrer und des Diözesanklerus rief Bischof Schwäbl am 22. Oktober 1833 zu einer öffentlichen Sammlung für die Errichtung eines Grabmonuments für Bischof Wittmann auf²¹. Bereits im August hatte Schwäbl eine Eingabe an die Regierung des Regenskreises wegen des geplanten Denkmals gerichtet. Regierungspräsident Eduard von Schenk unterstützte sein Ansuchen und leitete das Schreiben am 27. August 1833 an den König weiter. Im Begleitbrief merkte Schenk an: „Wir theilen vollkommen die Absicht des Bischöflichen Ordinariats, daß es den Verdiensten dieses würdigen allgemein verehrten Mannes angemessen erscheine, wenn dessen Grabstätte mit einem ehrenden Denkmal bezeichnet würde, glauben jedoch diesen Gegenstand zur allerhöchsten Kenntnis Euerer Koeniglichen Majestaet bringen zu müssen“²². Der damalige Innenminister Ludwig Fürst zu Oettingen-Wallerstein, der Schenks Schreiben empfing, sandte dieses sowie seine eigenen Bemerkungen am 1. September dem in Berchtesgaden residierenden Monarchen nach und empfahl die beabsichtigte Sammlung: „Das recht religiöse Leben und die vielfachen Verdienste des Bischofes Wittmann sind allgemein anerkannt und allerhöchster Kenntnissnahme nicht entgangen. Seine Tugenden scheinen einer ehrenden Auszeichnung seiner Zeitgenossen würdig, . . .“²³. Auf eine zweite, vom Innenminister am 11. September verfaßte Erinnerung schrieb

¹⁵ BZAR, Nachlaß Wittmann, A 9.

¹⁶ Ritter, Wittmann, 26.

¹⁷ Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1834 (1834) 134.

¹⁸ Eine eindrucksvolle Schilderung der Verehrung beschreibt Anton Hungari in seiner Schrift: „Das Grab im Dom zu Regensburg. Eine Erinnerung an Bischof Michael Wittmann, Regensburg 1866“, Hungari erzählt eine Begegnung zweier Menschen am Grabmal des Verstorbenen im Jahre 1837.

¹⁹ Schematismus 1834, 136.

²⁰ I. Kohl, Franz Xaver Schwäbl, Bischof von Regensburg. Ein Lebensbild, in: Der Zwiebelturm 15 (1960) 248.

²¹ Ritter, Wittmann, 38.

²² Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Abt. I, MK 14618.

²³ BayHStA, MK 14618.

König Ludwig I. am 14. September in Berchtesgaden: „Genehmigt, jedoch mit den Bedingungen, daß dieses Grabmahl im Styl des Regens. Domes, nemlich im sogenannten Gothischen verfertigt u. der Entwurf zuvor mir vorgelegt werde. Ferner, daß es nicht an die Stelle kommt (welche bekannt) wo ich dem Bischofe Sailer eines zu errichten vorhabe“²⁴. Der König hatte am Grabe seines von ihm hoch verehrten Lehrers Bischof Johann Michael von Sailer am 1. Juli 1832 die Idee zur Errichtung für ein Grabdenkmal gefaßt²⁵. Aus dieser Randnotiz kann man die Aufmerksamkeit des Königs für beide Monumente ablesen. Sailers Grabmal wollte er ganz aus eigenen Mitteln errichten.

Für das Wittmann-Grabmal ließ Bischof Schwäbl eine „Einladung zu Beiträgen für ein dem hochseligen Bischof Georg Michael Wittmann zu errichtendes Grabmal“ verbreiten²⁶. Das von Generalvikar Bonifaz Urban verfaßte Rundschreiben wendet sich gleichermaßen an den Diözesanklerus wie an das gläubige Volk: „Binnen Jahresfrist hat der Regensburger Dom die irdischen Ueberreste zweier hochehrwürdiger unvergeßlicher Bischöfe in seine Grüfte aufgenommen: Johann Michael v. Sailer und Georg Michael Wittmann ruhen, der Eine zur Rechten, der Andere zur Linken des hohen Chores, wo ihr Staub sich mit dem Staube der unzähligen ehrwürdigen Bischöfe u. Priester vermischt, die seit einem halben Jahrausend in dem friedlichen Umfange dieser geheiligten Mauern ihre Ruhestätte gefunden.

Wohl ist Beider Grabstätte den jetzt Lebenden nicht unbekannt, u. der tägliche Besuch stiller Verehrer, frommer Bethen wird sie gewiß noch lange kennbar machen. Aber auf die ferne Nachwelt, wenn sie ihre leuchtenden Namen in den Jahrbüchern der Kirche liest, wird die Stelle zu kennen begehren, wo ihre Gebeine ruhen, und wird es uns, den Zeitgenossen dieser großen Männer, Dank wissen, wenn sie ihre Grabstätte mit einem ehrenden Denkmale bezeichnet, und dadurch unsere Anerkennung ihrer hohen Verdienste bestätigt findet“²⁷. Aus diesen Worten spricht eine verantwortungsvolle Haltung der damaligen Diözesanleitung, das Gedächtnis und die Erinnerung an den ehrwürdigen Verstorbenen der Nachwelt durch ein Grabdenkmal zu erhalten. Die Spenden für das Monument sollten in jedem Pfarramt des Bistums entgegengenommen und in eigens vorbereitete Subskriptionslisten eingetragen werden. Am 28. Dezember 1833 sandte Bischof Schwäbl Glückwünsche zum Jahreswechsel an den König und brachte bei dieser Gelegenheit neben der beabsichtigten Domrenovierung die Errichtung des Wittmann-Grabdenkmals noch einmal in Erinnerung. Der König antwortete bereits am 31. Dezember: „Angenehm soll es Mir seyn, wenn ein Denkmal für den verewigten Bischof Wittmann zu Stande kömmt, dessen Plan Mir jedoch vor der Ausführung vorzulegen ist“²⁸.

Die Spendenmittel für das geplante Grabmonument flossen im Spätjahr 1833 so reichlich, daß der Anfang 1834 erscheinende Diözesanschematismus melden konnte, das Vorhaben würde den Wünschen der wahren Verehrer des Seligen entsprechen²⁹. Da der Erfolg des Unternehmens nicht angezweifelt wurde, veranlaßte man den „in der christlichen Bildhauerkunst“ ausgezeichneten Professor Konrad

²⁴ BayHStA, MK 14618.

²⁵ Schwaiger, Sailer, 162.

²⁶ BZAR, Nachlaß Wittmann, A 9.

²⁷ BZAR, Nachlaß Wittmann, A 9.

²⁸ Geheimes Hausarchiv München, Nachlaß Ludwig I. 48/5/ 31. 3. Veröffentlicht mit Genehmigung S. K. H. Herzog Albrecht von Bayern.

²⁹ Schematismus 1834, 134.

Eberhard in München, „die Idee eines dem Baustyle der Domkirche entsprechenden Grabmales vorläufig zu entwerfen“³⁰. Der erste Entwurf Eberhards wurde sogleich lithographiert und dem Schematismus von 1834 beigegeben. Die lebensgroße Gestalt des „Verklärten“³¹ ruht auf einem niedrigen Sarkophag und faltet die Hände. Über ihm hängt ein Kruzifix, gerahmt von den Figuren der Muttergottes und Johannes d. Evangelisten. Auf der Konsole des Kreuzes liegt ein Lamm, „das dem Seligen so werthe Sinnbild der durch Dulden die Welt besiegenden Gottes- und Glaubens-Macht“³². Auf dem Boden vor dem Grabmal zeichnete Eberhard drei Kränze, die Blumen andeuten sollen, die „von frommen Verehrern des Seligen noch immer auf sein Grab gestreut werden“³³. In der Beschreibung des erklärenden Textes zu diesem Entwurf meint der Verfasser, daß die beiden Assistenzfiguren wegen der geringen Ausdehnung der Blendnisse wegbleiben müßten, „wodurch jedoch das Ganze an Einfachheit nur gewinnen, und der Grundgedanke, der Bezug des Sterbenden zum Kreuze, nur noch deutlicher hervorgehoben, auch der Kostenbetrag verringert würde“³⁴. Im Verlauf des Jahres 1834 fertigte Eberhard ein Modell des Grabmals an, wie dem Kunstblatt im Dezember 1834 gemeldet wurde, das die Notiz am 31. März 1835 veröffentlichte³⁵. Auch der Schematismus von 1835 meldete, daß Professor Eberhard die Grabmäler der Bischöfe Sailer und Wittmann in Arbeit habe³⁶.

Es darf angenommen werden, daß sich das Domkapitel durch Ludwig I. veranlaßt sah, den Auftrag zum Grabmonument an Eberhard zu vergeben, nachdem dieser bereits für den König das Sailer-Denkmal entworfen hatte. Bis 1837 arbeitete der fast Siebzigjährige im Atelier seines Schülers Joseph Entres an den beiden Grabdenkmälern, die in der zweiten Augsthälfte im Regensburger Dom aufgestellt werden konnten³⁷. Am 2. September 1837 erfolgte die feierliche Einsegnung durch Bischof Schwäbl in Gegenwart sämtlicher Behörden und des Klerus der Stadt³⁸. Vor beiden Grabmälern hielt der Bischof kurze ergreifende Ansprachen, die 1838 im Schematismus des Bistums Regensburg abgedruckt wurden. Im selben Jahr wurde ebenfalls das Ergebnis der Sammlung für die Herstellung des Denkmals veröffentlicht. An Spenden waren 3462 fl. und 44 1/2 kr. eingegangen. Nach Abzug der Kosten in Höhe von 2512 fl. 31 kr. verblieb eine Restsumme von 950 fl., 13 1/2 kr., die der Fundationskasse zur Herstellung eines zweiten Seminarkurses angewiesen wurden³⁹. Die beiden Grabmäler scheinen dem König so gut gefallen zu haben, daß er Eberhard als den „ersten Christlichen Bildhauer“ bezeichnete⁴⁰.

³⁰ Schematismus 1834, 134 f.

³¹ Schematismus 1834, 135.

³² Schematismus 1834, 135.

³³ Schematismus 1834, 135. Das Lamm erhielt bei der Ausführung einen Platz auf der Abschlußplatte am Kopfende des Liegenden, auf dem mit sieben Siegeln verschlossenen Buch.

³⁴ Schematismus 1834, 135.

³⁵ Schorn's Kunstblatt 16 (1835) 101.

³⁶ Schematismus 1835, 134.

³⁷ Schematismus 1838, 139. Laut Konrad Eberhards Tagebuchnotizen soll er die Grabmäler selbst bereits am 2. Juli 1837 aufgerichtet haben. (Chr. Arnold, Konrad Eberhard 1768—1859. Bildhauer und Maler. Leben und Werke eines Allgäuer Künstlergeschlechts, Augsburg 1964 = Reihe 1, Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens 8, 72).

³⁸ Schematismus 1838, 139.

³⁹ Schematismus 1838, 143.

⁴⁰ Arnold, Konrad Eberhard, 130. Brief des Pfarrers Josef Wankmüller an seinen Freund

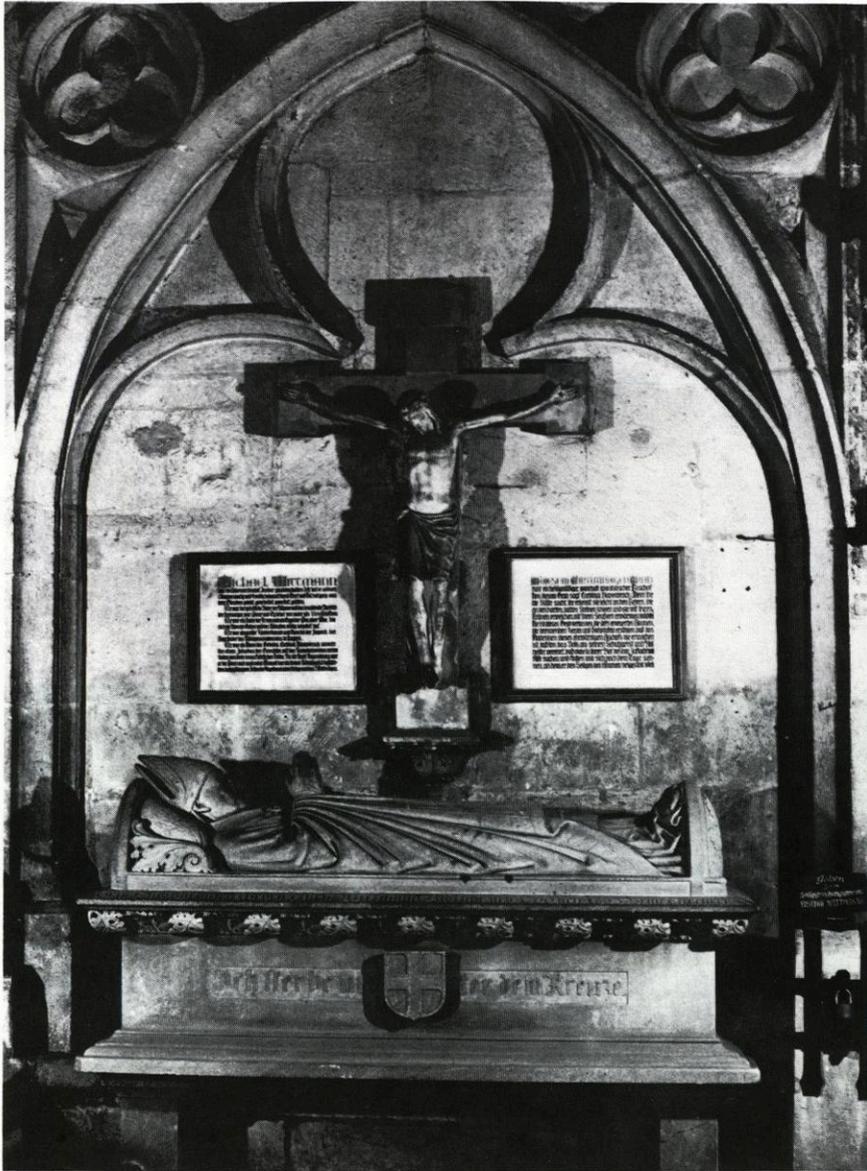


Abb. 1: Regensburg, Dom, nördlicher Seitenchor, Grabdenkmal von Bischof Georg Michael Wittmann (1760—1833) von Konrad Eberhard, errichtet 1837
(Foto: Fritz Starzinger, Regensburg)

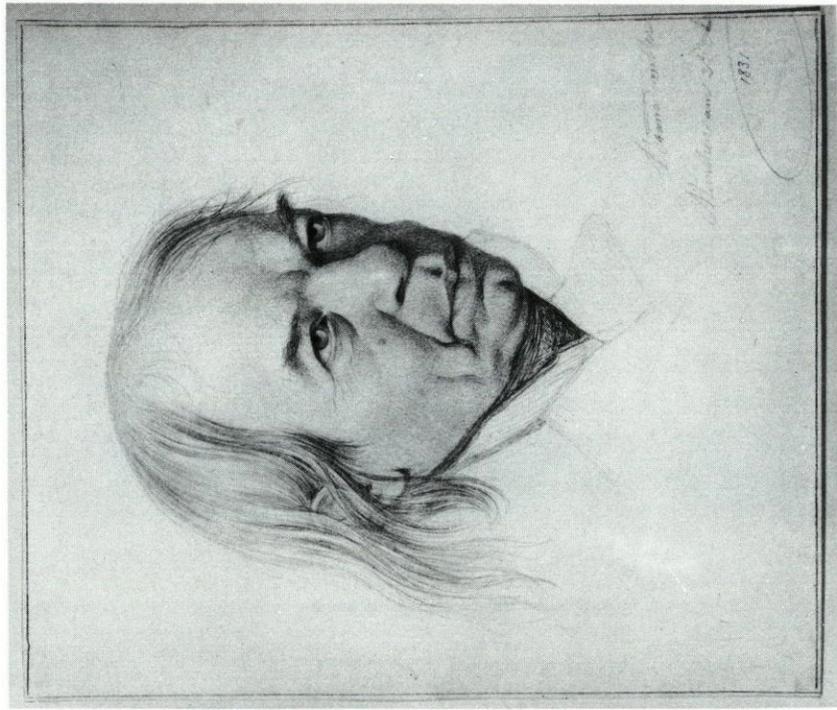


Abb. 2: „Konrad Eberhard“ Bleistiftzeichnung von Michael Brandmüller (1793—1852), signiert: „München am 2ten Nov. 1831“ (Münchner Stadtmuseum, Inv.-Nr. M I/2535)

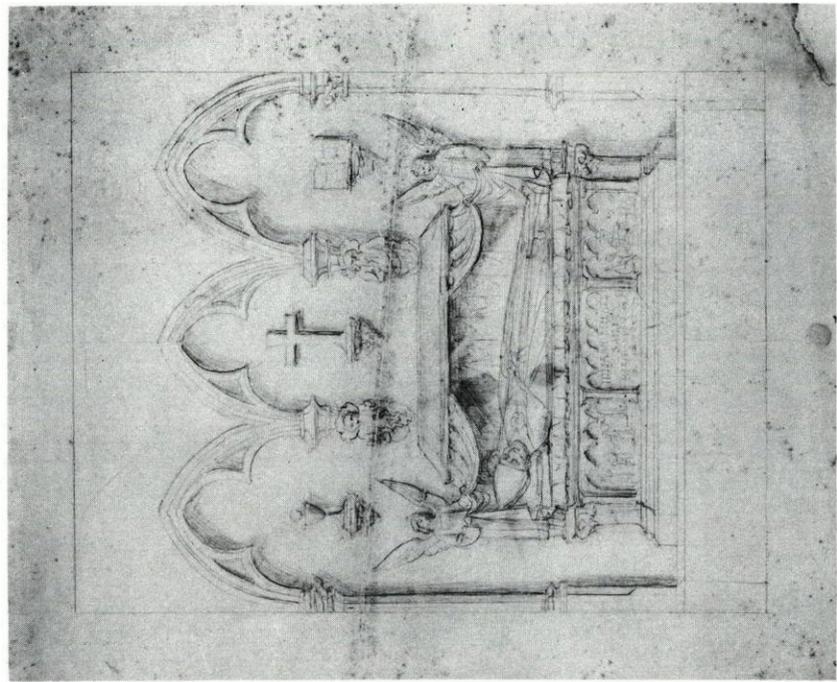


Abb. 3: Konrad Eberhard, Entwurf für das Grabmal des Bischofs Johann Michael von Sailer im Regensburger Dom, 1832/33 (Staatl. Graphische Sammlung München, Inv.-Nr. 40 990)

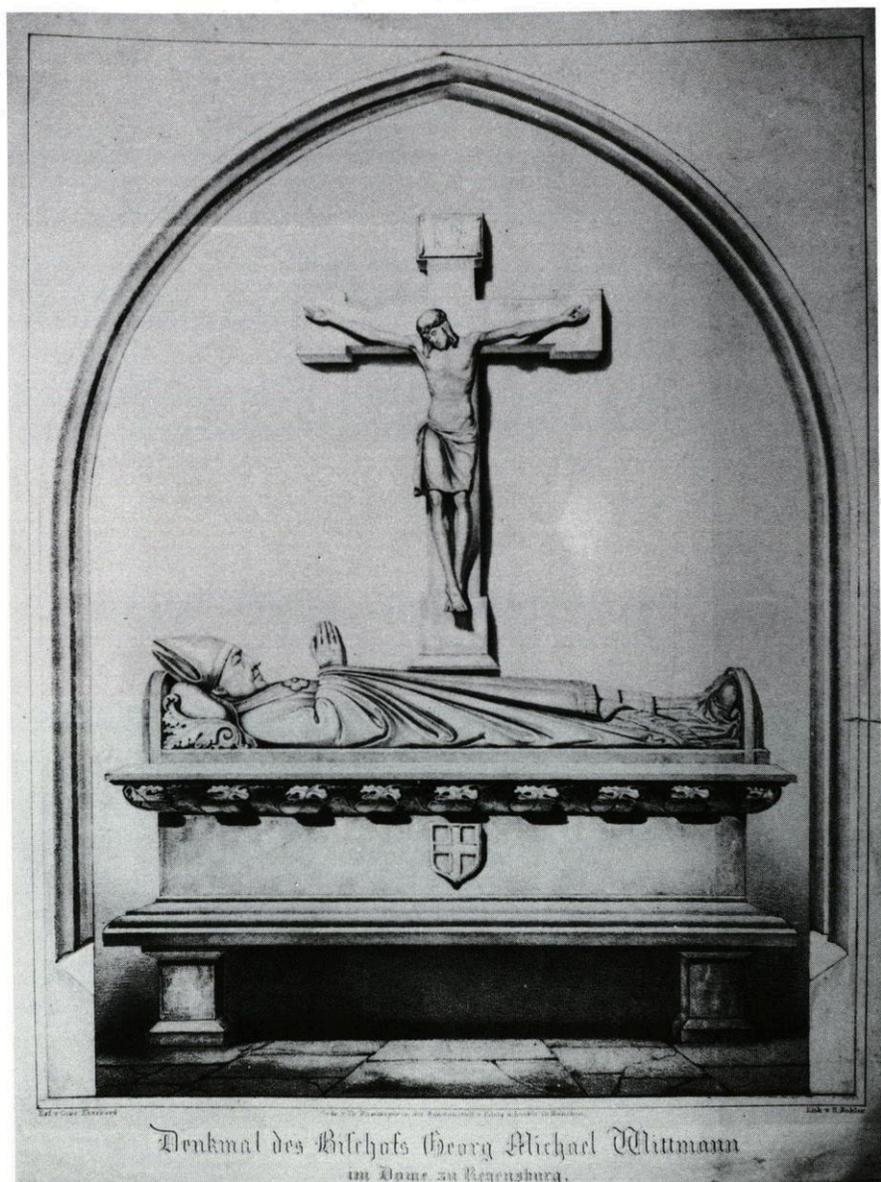


Abb. 4: Lithographie von Heinrich Kohler nach dem Entwurf von Konrad Eberhard, 1837; „Denkmal des Bischofs Georg Michael Wittmann im Dome zu Regensburg“ (Diözesanmuseum Regensburg)

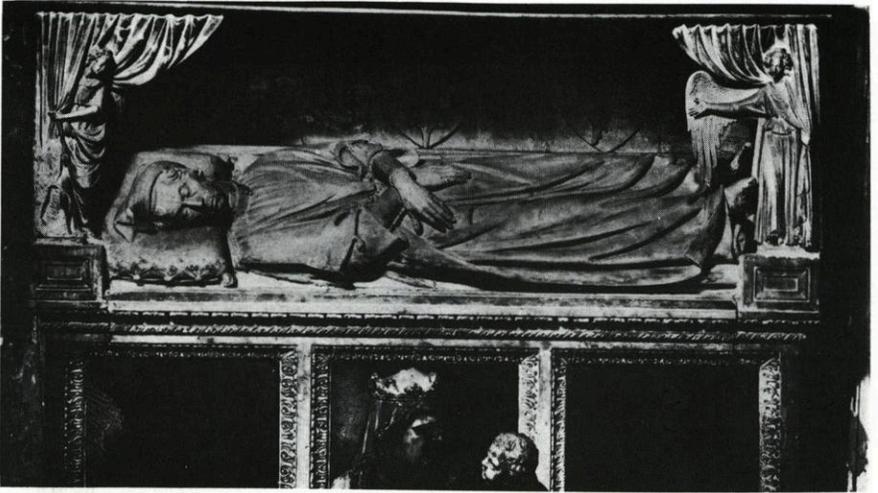


Abb. 5: Padua, Arena-Kapelle, Grabmal des Bankiers Enrico Scrovegni, kurz nach 1336 (Wolters, 1976, Abb. 93)

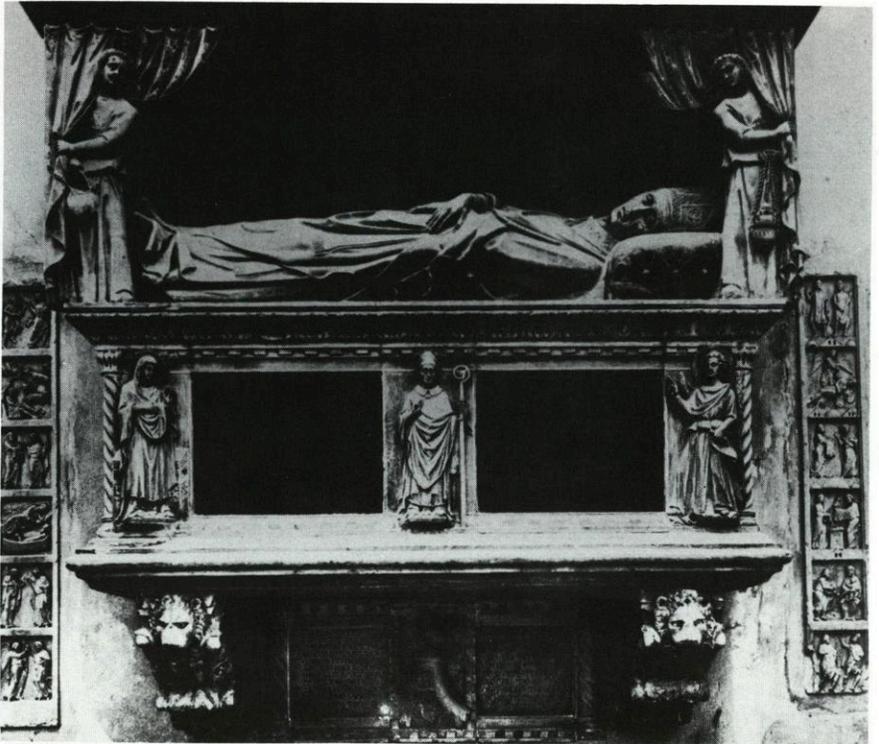
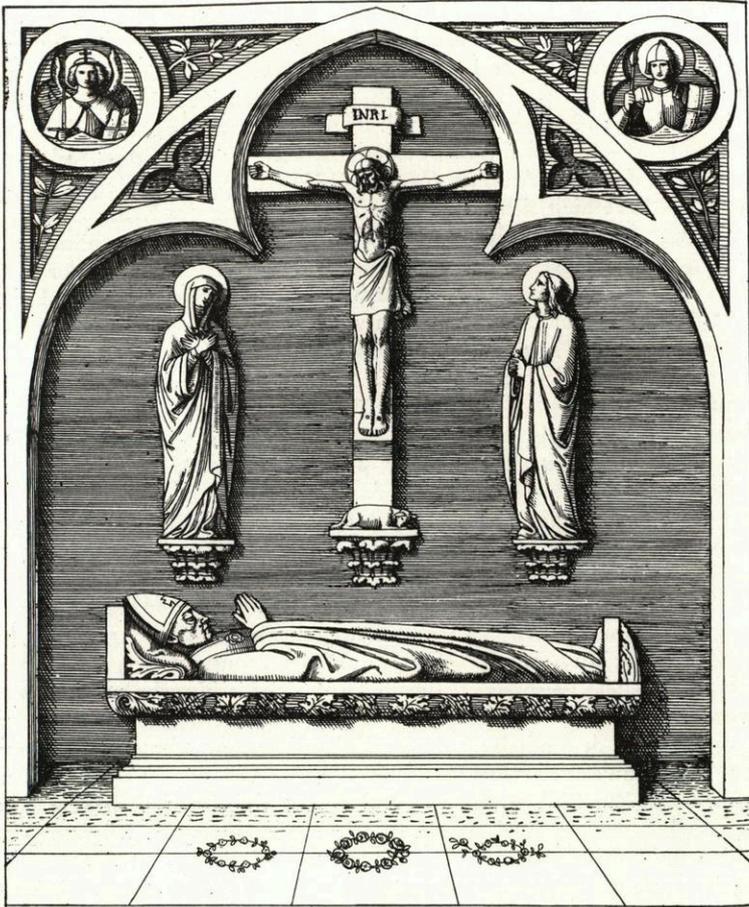


Abb. 6: Treviso, Dom, Grabmal des Bischofs Castellano Salomone, nach 1322 (Wolters, 1976, Abb. 42)



Eberhardt inv. et del.

ENTWURF ZUM GRABMAL
 DES HOCHWÜRDIGSTEN BISCHOF
 GEORG MICHAEL WITTMANN
 IM DOME ZU REGENSBURG

Erster Entwurf von Konrad Eberhard zu einem Grabmal
 für Bischof Georg Michael Wittmann im Regensburger Dom
 von 1833 (Lithographie aus: Schematismus, Regensburg 1834)

Konrad Eberhard (Abb. 2) wurde am 25. November 1768 in Hindelang im Allgäu geboren. Bei seinem Vater, einem begabten Bildhauer, erlernte er das seit Generationen vererbte Handwerk, bis er 1799 von Kurfürst Clemens Wenzeslaus von Trier, dem damaligen Augsburger Fürstbischof, ein zweijähriges Stipendium für seine weitere Ausbildung in München erhielt⁴¹. Bei dem Münchner Hofbildhauer Roman Anton Boos (1730—1810) kehrte sich Eberhard von der väterlichen Stilrichtung ab und näherte sich dem von Antonio Canova (1757—1822) in Italien geprägten Stil an. Von 1806—1814 hielt sich Eberhard auf Vermittlung des Kronprinzen Ludwig in Rom auf, wo er eine Lehre bei Canova absolvierte und als Kunsthändler für den Kronprinzen tätig wurde. 1816 erhielt Eberhard eine Professur an der Akademie der bildenden Künste in München, die er bis 1837 inne hatte. Am 12. März 1859 starb er 91jährig in München⁴². Zu seinen wichtigsten Werken zählen das Grabmal für Prinzessin Carolina in der Münchner Theatiner Kirche von 1824/25, die Portalskulpturen an der Allerheiligen-Hofkirche in München von 1829 und die drei Grabmonumente der Bischöfe Sailer, Wittmann und Schwäbl von 1837/43 im Regensburger Dom.

Eberhard war bei seinem Entwurf für Wittmanns Grabmal von einer Idee ausgegangen, die er bereits zeichnerisch für das Sailer-Denkmal formuliert hatte. Die Staatliche Graphische Sammlung in München besitzt zwei Bleistiftzeichnungen mit Entwürfen, die Eberhard 1832 oder 1833 im Auftrag von Ludwig I. für das geplante Sailerdenkmal anfertigte⁴³. Beide Blätter zeigen den Verstorbenen auf einem Sarkophag schräg nach vorne gewendet liegen. Die Hände sind übereinandergelegt und umschließen Stab und Evangelienbuch. Der Sarkophag auf der lavierten Zeichnung (Inv.-Nr. 40991) wird auf der Frontseite von vier durch Säulchen getrennte Reliefs geschmückt, die durch die baldachingekrönten Personifikationen von Glaube, Liebe und Hoffnung gerahmt werden. Über dem Grabmal ist ein kleines Kreuz in dem mittleren der drei Blendbögen angebracht⁴⁴. Der nur skizzenhaft angelegte zweite Entwurf (Inv.-Nr. 40990) (Abb. 3) geht von einer ähnlichen Komposition aus. Zur Linken und zur Rechten des auf einem niedrigen Sarkophag liegenden Bischofs halten zwei flankierende Engelsfiguren den Vorhang eines beschirmenden Baldachins. An der Vorderseite des Sarkophags zieht sich ein Blendarkadenfries entlang. Darunter verzieren figürliche Reliefszenen sowie die Grabinschrift die Front. König Ludwig scheint sich für diese beiden Entwürfe nicht begeistert zu haben, denn er ließ den Künstler Bischof Sailer als Lehrenden zwischen zwei Knaben darstellen, eine für ein Grabmal etwas ungewöhnliche Komposition. Konrad Eberhard griff beim Entwurf zum Wittmann-Grabmal seine allererste Idee wieder auf und stellte den sterbenden Bischof unter dem Kreuze liegend dar. Somit läßt sich der Grundgedanke des Entwurfs als geistiger Nachlaß

Magnus Joham vom 29. 8. 1837. Über das Sailer-Grabmal, vgl.: E. Stauffer, Das Grabmal Bischof Sailers im Regensburger Dom, in: Regensburger RU Notizen. Informationen zum Religionsunterricht, Heft 2 (1982) 6—10.

⁴¹ Arnold, Konrad Eberhard, 11 f.

⁴² Arnold, Konrad Eberhard, 17.

⁴³ Staatliche Graphische Sammlung München, Inv.-Nr. 40990 und 40991. Beide wurden bei Arnold, trotz eindeutiger Beschriftung als Entwürfe für das Grabdenkmal Bischof Wittmanns bezeichnet. Vgl. Abb. S. 246 und S. 63 und 176.

⁴⁴ Johann Michael Sailer. Pädagoge — Theologe — Bischof von Regensburg zum 150. Todestag, Ausstellungskatalog des Diözesanmuseums Regensburg, Regensburg 1982, 153 (Masch. MS.).

des Verstorbenen betrachten. Die Willenserklärung des Bischofs „Unter dem Kreuze des Erlösers will ich sterben“, „hatte für Konrad Eberhard das Ansehen eines stillen Vermächtnisses, dem er durch seine Kunst fortwirkende Öffentlichkeit zu geben beschloß“⁴⁵. Dem Wunsch des Königs gemäß entsprach der Entwurf Eberhards dem Stil der Kathedrale. 1834 beschrieb ihn der unbekannte Verfasser im Regensburger Schematismus als sehr sinnvoll aufgefaßt „in der Weise der ältesten kirchlichen Grabmäler“⁴⁶.

Eberhard, der bis zum Tode von König Max I. Joseph im Jahre 1825 fast ausschließlich im klassizistischen Stil gearbeitet hatte, schuf mit den Regensburger Bischofsgrabmälern seine bedeutendsten neugotischen Arbeiten (Abb. 4).

Seine Vorbilder für das Wittmann-Grabmal suchte der Künstler in der europäischen Grabmalkunst des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts. Man kann davon ausgehen, daß ihm die in Regensburg vorhandenen Hochgräber kaum eine Anregung gegeben haben. In der Domstadt ist der Typus des Tumbengrabes ohne Sarkophag weit verbreitet, wie z. B. bei den Grabmälern der hl. Bischöfe Emmeram und Wolfgang in der St. Emmeramskirche aus der Mitte des 14. Jahrhunderts⁴⁷. Vergleichbare Monumente mit Sarkophagen lassen sich in den romanischen Ländern finden, z. B. in Frankreich und in Italien. Das Grabmal Ludwigs, des 1260 verstorbenen siebzehnjährigen Sohnes von König Ludwig IX. von Frankreich, ehemals in der Abtei Royaumont unter einem hochgotischen Baldachin stehend, zählt zu den frühen vergleichbaren Grabmälern des auf einem Sarkophag liegenden Sterbenden⁴⁸. Die bildnishaften Züge des jugendlichen Königssohnes könnten von einer Totenmaske herrühren. Konrad Eberhard hatte sich ebenso bemüht, die Physiognomie des verstorbenen Bischofs so getreu als möglich nachzubilden. Eberhards direkte Vorbilder liegen aber in Italien, jenem Land, in dem er von 1806 bis 1814 weilte. Vor allem der frühere Entwurf für das Sailer-Grabmal mit den einen Baldachinvorhang haltenden Engeln legt diese Vermutung nahe⁴⁹.

Auf dem Wege von und nach Rom, den Eberhard wegen großer Kunsttransporte für die Münchner Glyptothek dreimal zurücklegte⁵⁰, passierte er sicherlich jedesmal Padua, wo er besonders die Fresken Giottos in der Arena-Kapelle bewunderte und sie in sein Skizzenbuch übertrug⁵¹.

In der 1303 bis 1305 in der ehemaligen römischen Arena vom Paduaner Bankier Enrico Scrovegni errichteten kleinen Kirche befindet sich in der Apsis das nach 1336 geschaffene Grabdenkmal des Bauherrn⁵² (Abb. 5). Der rote Scrovegni liegt mit verschränkten Händen auf einem hohen Sarkophag, das Haupt auf ein Kissen

⁴⁵ Schorn's Kunst-Blatt 16 (1835) 101.

⁴⁶ Schematismus 1834, 135.

⁴⁷ Die Kunstdenkmäler von Bayern II, Oberpfalz, Bd. XXII, Stadt Regensburg, 1, Dom und St. Emmeram, bearb. v. Felix Mader, München 1933, 248 f.

⁴⁸ K. Bauch, Das mittelalterliche Grabbild. Figürliche Grabmäler des 11. bis 15. Jahrhunderts in Europa, Berlin/New York 1976, 70 f.; Abb. 103 und 104.

⁴⁹ Staatl. Graph. Sammlung München, Inv.-Nr. 40990. Vgl. auch Bauch, Grabbild, 141—153.

⁵⁰ Zwei Brüder. Franz und Konrad Eberhard, in: Hyacinth Holland, Deutsche Charakterbilder, München 1864, 16.

⁵¹ Holland, Charakterbilder, 16. Kronprinz Ludwig riet Eberhard in einem Brief vom 10. März 1814, den Weg über Padua zu nehmen (Arnold, Eberhard, 101).

⁵² V. Herzner, Giottos Grabmal für Enrico Scrovegni, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, 3. Folge, Bd. XXXIII (1982) 39 ff.

gebettet und nach vorne geneigt. Zu beiden Seiten halten Engel den Vorhang des Baldachins. Es liegt nahe, daß Eberhard bei seinem Besuch in der Kapelle auch dieses Grabmal aufmerksam in sein Buch skizzierte. Eng verwandt — wenn nicht vom gleichen Bildhauer geschaffen — ist das nach 1322 entstandene Grabmal des Trevisaner Bischofs Castellano Salomone in der dortigen Domkirche⁵³ (Abb. 6). Der ohne Bischofsstab in pontifikaler Gewandung liegende Verstorbene ruht wiederum auf einem hohen Sarkophag, dessen Vorderseite drei Relieffiguren zeigt: In der Mitte Castellano Salomone als Bischof, flankiert von Maria und dem Verkündigungengel. Seitlich der Liegefigur halten zwei Engel den Baldachinvorhang.

Bei Konrad Eberhards drittem Grabdenkmal im Regensburger Dom, dem Monument für Bischof Franz Xaver von Schwäbl, das 1843 neben dem östlichen Pfeiler des Südportals aufgestellt wurde⁵⁴ und den knieenden Bischof betend unter einem Baldachin darstellte, führt die Spur nach einem möglichen Vorbild ebenfalls in die Arena-Kapella nach Padua. Dort befindet sich in der Sakristei die betende Standfigur des oben erwähnten Enrico Scrovegni unter einem gotischen Baldachin⁵⁵. Eberhard hat in seinen Grabmälern der Bischöfe Wittmann und Schwäbl das italienische Vorbild in verhältnismäßig enger Anlehnung nachvollzogen. Alle drei Monumente sind Meisterwerke des sich am mittelalterlichen Vorbild orientierenden Bildhauers. Daß offensichtlich der Grabmalsanlage des Paduaners Scrovegni aus der Arena-Kapelle Vorbildcharakter zukommt, steigert die Bedeutung dieser Kunstwerke.

Wittmanns Grabmal darf wohl als das bescheidenste und am klarsten gegliederte bezeichnet werden. An ihm wird das Wort des Apostels Johannes lebendig: — das Lamm auf dem Buch mit den sieben Siegeln hinter dem Haupt des Sterbenden verweist auf die Apokalypse — „Ich war tot; doch siehe, ich lebe in alle Ewigkeit.“ (Off. 1, 18).

⁵³ W. Wolters, *La scultura veneziana gotica (1300—1460)*, 2 Bd., Venedig 1976; hier Bd. 1, 23 f., 155.

⁵⁴ Arnold, Eberhard, 60. Vgl. K. Zahn, *Der Dom zu Regensburg (= Deutsche Kunstführer 39, hrsg. v. A. Feulner)* Augsburg 1929, Abb. 18. Das Grabdenkmal Schwäbls wurde in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts aus „Platzgründen“ beseitigt. Die lebensgroße Figur des Bischofs wurde zersägt und die dadurch gewonnene Büste auf einer Steinkonsole an der Südwand des Domes befestigt.

⁵⁵ Herzner, *Giottos Grabmal*, 50 ff.